



N. 11 238
A. 187

Einzelhaftungen
unter dem Namen der
Verstorbenen!



8
Der
Trost eines Gerechten im Tode

Wurde
Von dem Hoch-Adlichen Leich-Begängniß
Der Hochwohlgebohrnen Frau,
S R N B

Maria Dorothea
Elisabeth (1725-41)

von Jagow, ^{geb. 20. April 1725}

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
Hrn. Hans Christoph
von Bismarck,

Er. Königl. Majestät in Preussen und Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu
Brandenburg Hochbestalten Hof- und Alt-Märktischen Ober-Gerichts-Raths,
der Chur-Brandenburgischen Landschaft Größeren Ausschusses Hochansehnlichen
Mitberordneten, Erb-Herrn auf Döbbelin und Borna u. zc.

Ännigst- Geliebtesten Frau Gemahlin,
Den 24ten August. Anno 1741

In einer Gedächtniß-Predigt zu Döbbelin
Der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung
Zur Erweckung und Trost
in Erwegung gezogen

Nr. 238
von
JOH. RUDOLPH. NOLTENIO
Königl. Preuß. General-Superintendenten der Alten-Marc und Prignitz,
Inspect. in Stendal, und Past. am Dom.

STENDAL, Gedruckt bey Valentin am Quoc.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Hans Christoph
von Bismarck,

Hr. Königl. Majestät in Preussen und Chur-
Fürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg Hochbestalten
Hof- und Alt-Märkischen Ober-Gerichts-Rath,
der Chur-Brandenburgischen Landschaft Größ-
seren Ausschusses Hochansehnlichen Mitver-
ordneten, Erb-Herrn auf Többelin
und Tornau zc.

Wie auch

Denen Hochwohlgebohrnen
Herrn Söhnen,
Und
Fräulein Töchtern

über

übergiebet diese
Bey dem
Hochansehnlichen Reich = Begängniß
I S R M
Herzlich = Geliebtesten
resp. Frau Gemahlin, und
M A M A
gehaltene
Gedächtniß = Predigt,
Mit dem aufrichtigen Wunsch,

Daß der Lebendige GOTT in der Erkantniß
seines heiligen und guten Willens DER
Herzen mit kräftigem Trost erfüllen, und in
der Versicherung seiner Liebe beruhigen wolle,

Der AUTOR.



HERR GOTT Sebaoth,
 du Vater unsers HErrn Iesu
 Christi, du GOTT alles Trostes, sey
 uns gnädig, laß leuchten dein Antlitz über
 uns, und segne uns, so genesen wir! Un-
 sere Zeit stehet in deinen Händen, und du
 hast den Menschen ein Ziel gesetzt, das kön-
 nen wir nicht übergehen. Ach! so lehre
 uns unsere Tage zehlen, und unseres Todes
 uns also beständig erinnern, daß wir mit dem
 Tode in eine rechte Bekantschaft kommen,
 B damit

damit er uns nicht frembd sey, wenn er uns einmahl in die Ewigkeit abfordert, und uns kein Tod, sondern der rechte Eingang zum ewigen Leben werden möge. Seegne zu dem Ende in dieser Stunde dein Wort, und laß es absonderlich an den Seelen derer, welche du durch einen schweren Trauer-Fall hoch betrübet hast, eine solche lebendige Kraft beweisen, daß sie dadurch in eine wahre Stille ihres Gemüths geführt, und in deinen Willen gänglichlich versencket werden mögen, um deiner Güte willen, Amen.

Siehe! Um Trost war mir sehr bange. So klaget Hiftias, und zeigt, wie ihm zu muthe gewesen sey, da ihn die Todes-Noth angetreten. Jes. XXXVIII. 17. Die Worte heissen in seiner Sprache: Siehe, das allerbitterste ist mir zum Frieden gereicht. Und so saget er zweyerley: [1.] daß er in seinem Tode, den er vor Augen gesehen, eine grosse Bitterkeit empfunden

Den habe. Er hatte an seiner Drüsen den empfindlichsten Schmerzen auszustehen, war ein Herr in seinen besten Jahren, und hatte noch keinen Prinzen, welcher ihm in der Regierung hätte folgen können, daher sein Glaube, daß der Messias aus dem königlichen Geschlechte des Hauses David geböhren werden sollte, in grosse Ansehung gerathen konte, weil die Verheissung bey solchen Umständen sehr zu wancken schien: worzu noch kam, daß das Andencken der vorigten Sünden, welches auch begnadigten Sündern sehr empfindlich ist, ihn ungemein beugete; sinztemal, da er hernach in dem Lobe der Göttlichen Hülffe besonders gedendet: Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, die Empfindung der Sünde ihm sehr nahe gegangen seyn muß. Zwar konte er bekennen, daß er vor dem HERRN gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und gethan, was ihm gefallen hat; dennoch suchte er darin gar keine eigene Gerechtigkeit, in welcher er den geringsten Trost hätte finden können, sondern er war und blieb dennoch ein armer Sünder, welcher seufzen mußte: Siehe, um Trost war mir sehr bange.

Das ihm aber so bitter war, daraus mußte ihm [2.] der süßeste Trost werden, wie er spricht: Das allerbitterste ist mir zum Frieden gereicht. Denn da er sich in seinem trostlosen Zustande nach einem Bürgen gesehnet, v. 14 Lindre mirs, Hebr. werde mein Bürge, rühmete er hernachmals: Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, da der Glaube von der Versöhnung seines grossen Mittlers eine kräftige Überzeugung bekam, er auch von der Gewisheit der Vergebung seiner Sünden durch seinen

Glauben Versicherung erhielt, und sprechen konnte: Denn du wirdest alle meine Sünde hinter dich zurück: worzu endlich kam, daß seinem Leben noch 15 Jahre zugelegt wurden v. 5 und er mit Freuden sagen konnte: Du liebest mich entschlafen, und machtest mich lebend.

Wahrlich, Geliebteste, auch der allerfrömmeste empfindet die Bitterkeit des Todes, wenn es mit ihm zum Sterben kommt. Die Natur hat doch einen Abscheu für ihrer Zerstörung, weil sie dieselbe nicht mit rechten Augen ansehen kan. Die Krankheiten, welche der Weg zum Tode sind, machen diesen Gang oft sehr beschwerlich, zumahlen, wenn sie mit vielen Schmerzen verknüpset, und die Langwierigkeit ihre Last immer grösser macht. Häusliche Umstände, in Absicht auf die Seinen, vermehren diese Bitterkeit nicht wenig: Aber das allerbitterste ist dieses, wenn die Sünde auf dem Kranken-Lager jemand noch beunruhiget. Ach! Sünden kommen aus einer bitteren Wurzel, und richten Unfriede an, Hebr. XII. 15, und der allerbitterste Kranken-Becher kan nicht einen solchen Schauer verursachen, als die Sünde einer Seele, bey welcher dieses abscheuliche Gift sich annoch reget. Allein es muß ihnen das allerbitterste zum Frieden werden, indem sie unter solcher Angst **GHRISTUM** ihren Arzt, Bürgen, und Heyland finden, der alles bezahlt, die Wunden heilet, und durch das Meer der Angst und die Thore des Todes zum ewigen Leben führet.

Am

Andächtige,
Und nach dem unerforschlichen Willen
des heiligen Gottes
Hochbetrübte Zuhörer,

Es hat dem Herrn gefallen Die Beyland Hoch-
wohlgebohrne Frau, Frau Maria
Dorothea Elisabeth von RA-
GOW, Des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn
Hans Christoph von Bismarck, Er. Kö-
nigl. Majestät in Preussen und Chur-Fürst. Durch-
lauchtigkeit zu Brandenburg Hochbestalten Altmärcki-
schen Hof- und Ober-Gerichts-Raths, der Chur-
Brandenburgischen Landschaft Größeren Ausschusses
Mit-Berordneten, wie auch Erb-Herrn auf Döbbe-
lin und Tornau im Leben Herzlich-Beliebte Frau Gemahlinn,
durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und der See-
len nach in die ewige Seeligkeit zu versetzen. Wir sind nun
S hier

hier bey einander, Derselben die letzte Pflicht unserer Schuldigkeit abzustatten, Ihres Andenkens im Segen uns zu erinnern, besonders aber dem **Hochbetrübten Herrn Witwer,** und einer so **Ehrenden Frau Mutter** frühzeitig-beraubten **Kindern** einen Trost zuzusprechen, und Ihnen von oben herab erbitten zu helfen. Nichten wir die Augen auf **Unsere** erblaffete **Frau von Bismarck,** so werden wir uns erinnern, daß Sie zwar so gelebet, daß es Ihr am Ende nicht gereuen können, und daher den Schluß machen, daß Ihr auch der Tod nicht erschrecklich gewesen seyn müsse: Allein nach der Empfindung, die Sie, wie ein Mensch, hatte, konte Sie doch die natürliche Bitterkeit des Todes nicht vertreiben; so wäre es auch wol kein Wunder, wenn der Anblick **Devo Ehe-Herrn,** welcher Sie so zärtlich geliebet, und der zarten **Kindern,** für deren Erziehung Sie wie eine getreue Mutter zu wachen Ihr die grössste Sorge seyn lassen, diese Bitterkeit noch empfindlicher gemacht hätten: Allein Ihr wolgefasseter Muth zeigte zur Gnüge an, daß Sie in solcher Bitterkeit den wahren Frieden geschmecket: Wie denn Ihr Herr **Beicht-Vater** Ihr besonders das Zeugniß beyleget, daß Sie **Christum** Ihren **Heyland,** als den rechten **Bürgen** vor **GOTT,** und **Überwinder** des **Todes** im **Glauben** gekant, und also mit ihm und in ihm gelebet, daß Sie aus dem Anfang des ewigen Lebens, darin Sie schon im **Gnaden-Reich** gestanden, nur in die **Vollendung** desselben, in das **Reich der Herrlichkeit** eingehen dürfen. Und wenn Sie jegund aus dem seligen Zustande, darinnen sich ihr unsterblicher Geist befindet, nur noch ein Wort zu uns reden sollte, so würde es dieses seyn, womit

womit Sie dem Hochbetrübten Herrn Witwer,
Dreien Herren Söhnen, und Zwo Fräu-
leins Töchtern die Thränen abtrocknen mögte: Was
mir das bitterste war, ist mir zum Frieden worden.

Es soll uns demnach Ihr rühmlich-geführtes Leben, und
getroster mit vieler Freudigkeit verknüpfter Abschied darzu die-
nen, daß wir von Ihr lernen mögen, wie wir einen wahren
Trost im Tode finden sollen 2c.

T E X T U S.

Proverb. XIV. 32.

Der Gerechte ist auch in
seinem Tode getrost.

Diese Worte legen uns deutlich vor Augen

Den wahren Trost im Tode:

Woben zu erweisen seyn wird,

I. Daß wir im Tode einen wahren Trost
nöthig haben; Dann auch

L 2

II.

II. Angezeigt werden muß, Wer desselben theilhaftig werde? Und

III. Auszuführen ist, Worinn er bestehe?

† † †

I. **N**iemals hat man einen kräftigern Trost nöthig, als im Tode. Der Trost ist eine Versicherung des Guten, welches uns durch dasjenige entsteht, das der Natur sonsten sehr zuwiedern ist. Nun ist der Natur nichts unangenehmer, als der Tod, daher man auch hier des stärktesten Trostes bedürftig ist, um das Gute, so wir im Tode finden, recht zu erkennen. Daß aber der Tod sehr unangenehm sey, werden wir leicht sehen, wenn wir so wol seine natürliche Gestalt betrachten, als auch darauf acht haben, welches darauf erfolget. Der Tod an sich ist zwar nichts anders, als eine Aufhörnung unsers Lebens; aber es ist solches mit so vielen Umständen verbunden, die den Tod schrecklich machen, daß uns um Trost bange werden muß, wenn sie uns recht vor Augen kommen. Sterben geschiehet mehrentheils unter den schmerzhaftesten Krankheiten, die den Leib gewaltig angreifen, uns aller Sinnen berauben, das Gemüthe verwirren, und die Glieder also auseinander spannen, daß man klagen muß: Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein

ein Löwe. Jes. XXXVIII. 13. Wenn der Sterbende unter seinen Erschütterungen in dem kalten Schweiß lieget, mit den Händen arbeitet, und nach einem Tröpfgen zur Abkühlung seiner Zungen lächset. Weil der Tod der Sünden Sold ist, so wachet das Gewissen noch einmal recht auf, und stellet uns die Handschrift vor Augen. Und da Satan siehet, daß er nun noch wenig Zeit habe, versuchet er alle seine Kräfte, ob er der Seelen noch einen Stich beybringen, und ihr Schaden thun könne? Dabey stehen auch wol Weib, Kind, nahe Anverwandten, und die bester Gemüths-Freunde ums Bette, und wenn das Band der gepflogenen Liebe zerrissen werden soll, wird das Herz des Abscheidenden unter ihren Thränen gebrochen. Mancher hinterlässet un-erzogene Kinder, welche der Fürsorge ihrer Eltern noch so sehr benöthiget gewesen wären, stecket wol dabey in Schulden, und weiß nicht, ob nach seinem Tode so viel übrig bleiben werde, daß sie bezahlet werden, und die Seinigen noch was behalten können. Viele haben ihnen auch noch wol große Dinge in der Welt auszurichten vorgesehet, daran sie aber durch den Tod auch gehindert werden. Und wo nun das Gemüth von so vieler Unruhe auf einmal bestürmet wird, hat dasselbe wol gewiß einen Trost nöthig.

Betrachtet man was der Tod für eine Folge bringet, so wird man erkennen, daß man des Trostes noch vielmehr bedürftig sey. Er stellet die Seele so gleich vor das besondere Gericht Gottes, welches ein jeglicher erfahren muß, der aus der Welt gehet, wobey es ja wol eine Überlegung fo-

stet, in welchem Zustande man daselbst erscheinen, und was man für einen Ausspruch zu erwarten habe? Denn dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht. Hebr. IX. 27. Er verunstaltet den Leib, und leget ihn in die Erde, da er von Würmen gefressen, und wieder zur Erden werden muß. Pred. XII. 7. Er führet die Seele hin an den Ort, wo sie durch ihre Werke sich den Lohn bereitet hat, und entweder ein ewiges Wol, oder unendlich Weh empfinden muß. Er erinnert uns auch zugleich des allgemeinen Gerichts, vor welchem man nach der Auferstehung die Rechenschaft abzulegen, und zu gewarten hat, daß man empfähet, nachdem man gehandelt habe bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. V. 10. Gewiß und wahrhaftig, dies sind Umstände, welche das Gemüth, wo man hier keinen wahren Grund eines Trostes hat, schon in eine solche Verwirrung bringen können, daß man ihm weder zu rahen noch zu helfen wissen würde, sondern ein Ende mit Schrecken nehmen müste, wenn man keinen Trost hätte.

II. **W**er ist es denn nun aber, der hier einen rechten Trost finden kan? Der Gerechte: Denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. So sehen sich demnach des Trostes im Tode

[1]

[1] Alle ruchlose Sünder beraubet, die noch nicht durch eine wahre Buße mit GOTT ausgeföhnet sind, denn es kommt ihnen dieser Gast gar zu unvermuthet. Hiob XXI. 13 saget: Sie erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Sie haben sich in ihrem Leben recht bemühet, alle Gedanken zu sterben aus dem Gemüthe heraus zu bringen, und wer eine Unterredung vom Tode mit ihnen anfangen wollen, ist ihr Freund nicht gewesen. Sie haben an ihr Testament nicht denken wollen, in der aberwitzigen Meynung, es würde der Tod sie abzuholen verziehen müssen, wenn sie sich entschuldigen könnten, daß sie noch nicht fertig wären. Sie sind nicht gerne mit zur Leiche gegangen, damit ihnen durch Erblickung des Sarges oder der Grabes der betrübt Gedanke vom Sterben nicht ins Gemüthe käme. Wann denn in solchem Zustand der Tod kommt, gehets ihnen wie dem Belsazar, welchem mitten unter dem Gesöffte sein Urtheil vor die Augen gemahlet war, daß er erschrack, und seine Gestalt ganz verlohr, und seinen Gewaltigen bange wurde. Dan. V. 6.

Sie sind noch sehr truncken in der Liebe der Welt, daß es ihnen ungelegen kommt, wenn der Tod sie aufwecken, oder davon abreißen wil: Und wie die Säue alsdann gewaltig an zuschreyen fangen, wenn sie vom Troge herunter gerissen, und ihnen das Schlacht-Messer an die Gurgel gesetzt wird; also erheben die Gottlosen ein grosses Jetter-Geschrey, wenn sie der Tod der Schlacht-Band überliefert. Viele haben hier ein Capital nach dem andern gesamlet, aber dann muß der Reichthum verfaulen, und der Tod zer-

streuet ihn in die Kappuse, daß es heisset: Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habet wol gelebet auf Erden, und eure Wohlust gehabt, und eure Herzen geweydet, als auf einen Schlacht-Tag. Jacob. V. 2. 3. 5. Viele haben hier ihre volle Scheuren mit Freuden angesehen, und sich ihrer guten Tage getröstet: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, is, trinck, und habe guten Muth; aber dann hören sie diese Stimme: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Luc. XII. 19. 20. Viele haben den grösssten Ehrenstellen vorgestanden, und die ansehnlichsten Bedienungen verwaltet: Aber nun haben sie nichts mehr davon, als ein unruhiges Gewissen, wenn sie bedencken, wie sie in denselben sich über andere erhoben, ihrer Macht gemisbrauchet, die Armen zu unterdrücken, und zu übervorthailen, weil ihre Verantwortung so dann weit schwerer wird, als des allerärmsten Tagelöhners. Sap. VI. 4--7. So sind sie in der grösssten Sicherheit dahingegangen, haben ihre Seelen selbst in der Sünde gefangen gehalten, daß sie bekennen müssen, es sey noch niemals durch eine wahre Busse eine rechte Veränderung mit ihnen vorgegangen. Und da sie doch vor dem Gericht nicht bestehen können, wo sie keine Busse gethan, so gehets ihnen, wie dem Jelij, welcher erschrack, als Paulus von dem jüngsten Gericht redete. Act. XXIV. 25. Da mag man dann das Klag-Lied erheben: Sie hätten nicht gemeynet, daß es ihnen zulezt so gehen würde;

würde; sie sind gar zu gräulich herunter gestossen, und haben dazu niemand, der sie tröstet.

[2] Von den Heuchlern ist's wol eben so leicht zu beweisen, daß es ihnen im Tode am Trost fehle. Denn wenn ein jechlicher Sterbender im Tode von seinem Gewissen beunruhiget wird, so muß ein Heuchler seine Bisse gewiß recht empfinden, der diesen Ankläger und Zeugen sprechen höret, wenn ihn niemand einer äußerlichen Sünde zeihen kan. Er siehet alsdann, daß vor GOTT kein falscher Schein mehr helfe, und daß er die Lügen zu seiner Zuflucht nicht machen könne, wann der Schuß wird seyn wie Berg, und sein Thun wie ein Funcke, und beydes mit einander angezündet werde, daß niemand lösche. Jer. I. 31. Er weiß, daß er der Knecht sey, der des HERRN Willen gewußt, und nicht gethan, und daher viele Streiche leiden wird, weil er mit seinem Pfund nicht gewuchert, sondern es im Schweiß Tuch vergraben, daß er nun das Urtheil hören muß. Matth. XXV. 30: Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähn-Klappen. Vor der Welt hat er einen guten Schein, und allerley Blendwerck des Christenthums aufzuweisen gehabt, wenn er die Übungen der Gottseligkeit auch mitgemachet, und HERRN, HERRN, gefaget; aber weil er keine rechtschaffen Fruchte gebracht, so muß er das Urtheil hören: Siehe, ich bin nun drey, ja wol dreißig, vierzig, und mehr Jahre lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigen-Baum, und finde sie nicht: Haue ihn ab! Was hindert er das Land? Luc. XIII. 7. Denn ein jechli

jechlicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Alle seine guten Werke, damit er vor GOTT gepranget, werden alsdann das rechte Gewicht nicht halten, sondern zu leicht befunden werden. Und wie Aarons Söhne, da sie noch die Pfannen in der Hand hatten, von dem Feuer verzehret wurden, weil sie fremdd Feuer vor den HERN brachten, also wird sie das höllische Feuer auch wol unter ihrem vermeyneten GOTTes-Dienst und Gebet dahinreißen, und der erbärmliche Trost: Ich kenne euer nicht! Matth. XXV. 12 sie von der Pforte des Himmels abstossen.

[3] Die grossen Weltweisen vermeynen zwar, daß sie einen Trost im Tode finden können, allein es ist damit nicht anders beschaffen, als wenn man zu einem Armen saget: Tröste euch GOTT! ohn daß man ihm eine Gabe mittheilet. Der Rath: Du mußt nicht daran gedencken! ist sehr schlecht: Denn du magst daran gedencken oder nicht, so kommt er doch. Und wie? Wenn du nun nicht daran gedacht hast, und die Vorbereitung zu demselben doch so nöthig ist, wie würdest du dich hernach betrogen haben, wenn er dich in deiner Sorglosigkeit überleilet? Der Trost: Es kan doch nicht anders seyn! wir müssen alle sterben! haftet eben so wenig, weil die Natur gern wolte, daß es anders wäre, und sie davon befreuet werden könnte. Heißet es aber: Was ist es mehr in der Welt? Es ist doch hier lauter Elend! so wil der allerelendeste Slave doch lieber seine Banden tra-

tragen, und seinen Karren ziehen, denn von dem Tode hören: Geschweige, daß alle Welt-Weisheit die Gemehr nicht leisten kan, daß man es in der Ewigkeit besser finden werde.

[4] Wer hat denn endlich in dem Tode einen wahren Trost? Kein ander, als ein Gerechter; Der Gerechte ist auch in seinem Tode getroffen: Aber wer ist der? Wie mag ein Mensch gerecht vor GOTT seyn? und wie mag ein Weibes Kind? Hiob. XXV. 4. Freylich ist vor GOTT kein Lebendiger gerecht: Aber wer als ein armer, ungerechter, und Todes-würdiger Sünder durch den Glauben zu CHRISTO seinem Heyland kommen ist, und dessen Gerechtigkeit, die uns von GOTT aus lauter Barmherzigkeit zugerechnet wird, ergriffen hat, der hat die wahre Gerechtigkeit erlangt, die allein vor GOTT gilt; sintemal derselbe uns zur Gerechtigkeit gemacht ist, 1 Cor. I. 30, so, daß, wer in ihm erfunden wird, die Gerechtigkeit hat, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird, Philipp. III. 9: der denn auch, als ein Gerechter, mit lauter Früchten der Gerechtigkeit erfüllet ist, Phil. I. 11, recht thut, Psalm. XV. 2, also wandelt, wie er gewandelt hat, und also gerecht ist, gleichwie CHRISTUS, 1 Joh. III. 7, an dem ist keine Sünde mehr, die ihm verdamulich seyn solte, und über solchen hat der Tod keine Macht, sondern er wird ihm nur eine Ordnung, in welcher man zu den Geistern der vollendeten Gerechten gelanget.

III. **S**o wird uns gewiß sehr angenehm seyn, wenn wir diesen Trost, den ein Gerechter in seinem Tode hat, recht kennen lernen: Er ist in seinem Tode getrost. Hebr. Er hat eine Zuflucht in seinem Tode, eine sichere retraite, und weiß, wo er bleiben soll, wenn ihn die Todes-Angst antrit, und die Worte aussprechen wil:

Mitten in der Höllen-Angst
Mit dem Tod' umfassen;
Wo sollen wir denn fliehen hin,
Daß wir Hilf erlangen?

So, wie David Psalm. LVII. 2 saget: Auf dich traue ich meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht; also weiß er auch im Tode die Gnaden-Flügel, darunter er seine Bedeckung findet. Das einzige, was den Tod erschrecklich machen kan, ist ja nur die Sünde, wenn man aber Vergebung derselben erlanget hat, so ist die Ursach des Schreckens gehoben.

Er suchet aber den Trost in dem Tode und Auferstehung seines Heylandes, der um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wiederum auferwecket ist, Rom. IV. 25: denn der hat den Tod für uns geschmecket, Hebr. II. 9, damit wir die Bitterkeit desselben nicht empfinden sollten. Er weiß, wie einem Sterbenden

benden zu Muthe sey, und wenn der Leib in solcher Angst lieget, muß er auch mit uns Mitleiden haben, insonderheit er, da er Gehorsam gelernt, auch Sterben gelernt, damit er den Sterbenden desto besser helfen könne, Hebr. II. 18. Er hat dem Tode die Macht genommen, Hebr. II. 14, und ist also des Todes Tod geworden, Hof. XIII. 14, daß der Tod mit ihm sterben müssen. Er hat auch das Grab, durch seine Ruhe in demselben, geheiliget, daß es uns nun nicht mehr wie ein Kercker, sondern wie eine Ruhe-Kammer ist: und durch seine Auferstehung uns eine solche Versicherung gegeben, daß, wenn wir an ihn glauben, und mit ihm sterben, wir auch mit ihm leben sollen. Joh. XI. 25 Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Dieses alles fasset Paulus in das Triumph-Lied zusammen: 1 Corinthe. XV. 55. 57: Der Tod ist verschlungen in den Sieg: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? **GOTT** aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat.

Ein Gerechter findet Zuflucht und Trost in dem Wort des Lebens. Des Teufels Wort brachte den Tod in die Welt, aber das Wort des Fürsten des Lebens führet auch im Tode das Leben mit sich, denn es heißet das lebendige Wort 1 Petr. I. 23. Was ein kräftiger Spiritus einem in Ohnmacht liegenden Menschen, was eine Hertzstärkung einem abgematteten, das ist das Wort **JESU** einem mit dem Tode ringenden, dessen Geist durch nichts, als die süßen

süßen Tröstungen des Wortes GOTTES erquicket werden kan. Es giebet uns von dem ewigen Leben die allertheuerste Versicherung. Denn der Heyland saget Joh. V. 24: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Ja, es bewahret einen Gläubigen, daß er auch im Tode nicht stirbet, sondern er gehet nur aus einem Leben ins andere, nemlich aus dem geistlichen, welches in der Vereinigung mit Christo bestehet, ins ewige, welches in einer unzertrennlichen Gemeinschaft mit ihm zu finden ist. So hat er es selbst versprochen Joh. VIII. 51: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost, weil ihm der Tod eine wahre Volfahrt ist. Denn bey dem Gerechten hat er den fürchterlichen Namen verlohren, und heisset nicht mehr ein Tod, sondern ein Schlaf. Viele, so unter der Erden schlafen liegen, Dan. XII. 2, Joh. XII. 11, Lazarus unser Freund schläft. Matth. IX. 24, das Mägdelein ist nicht todt, sondern es schläft. Wie süß ist der Schlaf dem, der sich des Tages über müde gearbeitet hat? Wie unruhig aber sind die kleinen Kinder, wenn sie zu Bette gehen sollen? Sie weinen und schreyen, und wissen nicht, daß sie so müde sind, und daß ihnen nichts fehlet, als der Schlaf. Gewiß, der leibliche Schlaf ist nicht so sicher, als dem Gerechten der Schlaf des Todes.

Im

Im leiblichen Schlaf kan dir alle das Deinige gestohlen werden; ja du kanst im Schlaf selber durch einen Schlag-Fluß den Tod finden, und weißt des Abends nicht, ob du des Morgens wieder aufstehen werdest: allein der Schlaf des Todes läffet uns wegen des allen unbesorget. Es wird uns nichts von den Schätzen geraubet, die wir in den Tod mit hineinnehmen, sondern wir sind gewiß, daß wir sie auch in die Ewigkeit bringen: wissen auch, daß uns der Tod nicht tödte, sondern

Wir werden nach dem Tod
Tief in die Erd' begraben,
Wenn wir geschlafen haben,
Wird uns erwecken GOTT.

Der Tod machet den Gerechten von aller Noth frey.

Wie manches Leiden hat uns nicht hier im Leben allenthalben umgeben? Es ist alhier ein Jammer-Thal, Angst, Noth und Trübsal überall. Je grössere Würde, desto grössere Bürde, daß mancher wol Ursach zu sagen hat: Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner daß seine Arbeit aus sey; also habe ich wol ganzer Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel worden. Job. VII. 2/3. Und was ist nicht für ein geistlich Elend, damit man sich schleppen muß, wenn der ganze Leib des Todes uns ängstiget, und Satan noch dazu mit seinen feurigen Pfeilen das Leben heiß genug machet? Aus dem allen bringet uns der Tod. Der schleust das Thor der bitteren Leiden, macht uns frey von den Banden

den, die den sehrenden Geist gefesselt hielten, und thut dem Satan den letzten Stoß, daß wir im Friede dahin fahren. So sehe ich ihn an wie den Boten, den mir mein Vater schicket, daß ich aus der Fremde nach Hause kommen soll, und wie den Braut-Führer, der mich nun zu meinem himlischen Bräutigam bringet, und zu der seeligen Hochzeit des Lammes eingehen heisset.

Der Tod läset die Gerechten schon einen Blick in die Klarheit, in welche sie bald verkläret werden, und einen Vorschmack von der Freude empfinden, in welcher sie sich bald ewiglich ergößen sollen. Je näher man zu der Ewigkeit heranrücket, je näher kommt man zu demjenigen Tage, da der Sonnen Schein siebenmal heller seyn wird, denn des Mondes Schein, wovon der einbrechende Tod den Gläubigen die schöne Morgenröthe zeigt. Gleichwie die Israeliten aus der Traube, welche die Kundschafter am Bach Escol abgeschnitten hatten; Num. XIII. 24, schon schliessen konten, was das Land Canaan für ein gesegnetes Land seyn müsse, so erkennen wir aus den Erstlingen der ewigen Freude, wenn wir die Kräfte der zukünftigen Welt schmecken, was dorten bereitet seyn denen, die GOTT lieben. Und das kommt aus dem Pfande, oder Mahl-Schas des Heiligen Geistes, damit wir bis auf den Tag unserer Erlösung versiegelt sind; daß wir wissen, was uns von GOTT gegeben ist; Wie die Braut aus dem Geschenke ihres Bräutigams schon ab-

abnehmen kan, wie groß sich sein Reichthum erstrecke. Denn so schreibet Paulus Ephes. I. 13, 14: Durch welchen ihr auch, da ihr gläubet, versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes, zu unserer Erlösung.

Und wie sollte das nicht einen mächtigen Trost geben, daß wir wissen, es solle auch endlich der abgemattete Leib, der hier seine liebe Noth gehabt, und durch die Krankheit ausgemergelt gewesen, mit zu dem Genuß der ewigen Herrlichkeit erwecket, und in der Verklärung dem verklärten Leibe unseres **HERRN JESU CHRISTI** ähnlich werden; daß wir **GOTT** schauen können von Angesicht zu Angesicht in der Schaar der heiligen Engel und aller Auserwählten; sintemal **CHRISTUS** unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan alle Dinge ihm unterthänig machen. Damit tröstet uns Johannes 1 Joh. III. 2: Meine Lieben, wir sind nun **Gottes** Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.



APPLICATIO.

Andächtige,
 Und nach dem heiligen Willen
 GOTTES
 Hochbetrübteste,

Ich bedaure herzlich, daß ich Inſere Hochſeelige
 Frau Ober = Gerichts = Rätin,
 wegen meines kurzen Aufenthalts bey meiner je-
 tigen Gemeine, nicht habe von Perſon kennen müſſen, und es
 hat mich recht betrübet, da ich vernommen, wie Sie auf Ih-
 rem Sterbe = Bette ein Verlangen gehabt, ſich mit mir im
 HERRN zu ſtärcken, und ich Ihr den letzten Dienſt dar-
 in nicht beweifen müſſen: Allein, wie ich ſo wol aus dem
 allgemeinen Zeugniß den beſondern Ruhm wegen Ihres huld-
 reichen und angenehmen Umganges, als auch eines rechtschaf-
 fenen Wefens in GOTTES von Ihrem Herrn Beicht-
 Vater verſichert werde, ſo würde ich mich verſündigen, wenn
 ich ein anderes Urtheil von Ihrem Tode fällen ſolte, als daß
 Sie, wie eine Gerechte, auch im Tode getroſt geweſen, vor-
 nem:

nemlich, weil Sie mit einer so guten Fassung des Gemüths in der Stille Sich dem Willen Ihres Heylandes ganz aufgeopfert, von Ihrem Herrn Gemahl mit grosser Standhaftigkeit Abschied genommen, Ihre Kinder geseget, und in Ihren letzten Stunden mit keiner andern Sorge Sich bemühet, als wie Sie nur Ihre Lampen schmücken, und Ihrem Bräutigam entgegen gehen mögte. Daß Sie mit diesen Gedanken schon lange Zeit umgegangen, ist auch daher zu schliessen, weil Sie vorlängst Ihrem Herrn Gemahl, da Sie mit dem Bau beschäftigt gewesen, auch daran erinnert, daß Sie Sich nun auch eine Schlaf-Kammer bauen müsten. Wie Ihr daher nun der Anblick Ihres Sarges und Leichen-Gewölbes nicht fürchterlich war, also wuste auch der Heyland eine solche Seele, die er so weit geführet hatte, wol fest zu behalten bis ans Ende. Ich weiß nicht, ob ich mehrere Gründe des Trostes bey dem Hochbetrübtten Herrn Wittwer nöthig habe, als wenn ich sage: Wer mit seinem Heyland also bekant ist, daß er in demselben, und seiner Gerechtigkeit lebet, durch sein Wort eine Versicherung des ewigen Lebens gehabt, den Tod wie seine grössste Wolfarth angesehen, auch in demselben einen solchen Vorschmack von der künftigen Herlichkeit empfunden, daß er nicht wieder zurück gewünschet; den wir auch daher in der Verklärung daselbst wieder zu finden hoffen, wo unsere Hoffnung hinzielet, dessen Tod dürfen wir gewißlich nicht betrauren. Zwar haben Sie eine Herzlich-Beliebte Gemahlinn, die Wertheffen Kinder eine Getreue Mutter, welche so sorgfältig für ihre Erziehung gewachtet, die ganze Hochbe-

traurete FAMILIE eine Aufrichtige Freundin, welche Sie ohn alle Verstellung geliebet: Die Unterthanen eine rechte Pflegerinn eingebüßet; Allein es wäre unbillig, seinen Vortheil der Seligkeit einer Seele vorziehen, die sich nach derselben gesehnet, und darin ihren einigen Trost gefunden. Der beste Trost ist dieser: Wer also lebet, daß er eine lebendige Hoffnung hat, mit zu den Geistern der vollendeten Gerechten zu gelangen, der hat nichts verlohren, sondern kan sich auf das selige Wiedersehen dessen freuen, wessen er auf eine kleine Zeit sich beraubet sehen muß.

Wenn denn aber nur allein der Gerechte in seinem Tode getrost ist; So frage ich diese ganze Versammlung: Ist denn noch wol jemand hier, der sich dieses Trostes nicht versichert halten kan? Ach! es mag wol seyn! Ihr Unglückseligen! ist der Gerechte nur in seinem Tode getrost; so müßet ihr nothwendig in eurem Tode verzagen und trostlos dahin fahren, die ihr auch noch in der Ungerechtigkeit steckt, und der mit dem Blute JESU erworbenen Gerechtigkeit noch nicht theilhaftig worden seyd. Ich beklage, daß ihr in dieser Betrachtung so nachlässig seyd, daß ihr eher an alles andere, als hieran gedencket: Ich muß einmal sterben. Aber ich bezeuge vor dem HERRN, der Tod wird eurer nicht vergessen, ob ihr gleich sein Andencken auf alle nur mögliche Art aus dem Sinne zu schlagen euch angelegen

gen seyn lasset, sondern, so wahr der HERR lebet! es ist nur ein Schritt zwischen euch, und dem Tode. Viele Menschen sind wol, wie die Schwieger-Söhne Lots, welchen es lächerlich war, daß sie in Sodom umkommen würden, aber eben deswegen von dem Feuer und Schwefel mit verbrandt wurden. Jetzt machen ihrer viele ein Gespötte aus dem Tode: allein er kan sie, ehe sie es vermuthen, in die höllischen Flammen hinab stürzen. Viele wünschen, daß ihre Herrlichkeit und Freude nur noch einige Jahre dauern mögte, und wolten GOTT den Himmel gern lassen, wenn er ihnen nur ihren Himmel in dieser Welt liesse: Allein hernach kan es ihnen gehen, wie jenem grossen Manne, von welchem LVTHERVS saget [*], daß er auf seinem Sterbe-Bette in der grösssten Angst seiner Seelen ausgerufen hätte: O wer doch nur ein Sau-Hirte gewesen wäre! Jetzt meynen viele, was sie für Helden sind, und erschrecken kaum einen Augenblick für der Hölle: Allein, wenn ich ihnen in der letzten Gerichts-Stunde die Hand auf das Herz legen sollte, so würden sie bekennen, daß es mehr für der Furcht des Todes, und der bevorstehenden Ewigkeit schlage, als daß es nur eine blosser Würkung der leiblichen Krankheit sey.

Und wie wird es denn einmal um den Trost derjenigen im Tode aussehen, die sich selbst mit einer äußerlichen,
 H oder

[*] Tom. V. Altenb. pag. 367.
 Tom. VII. pag. 630.

oder Philosophischen Frömmigkeit hinter das Licht geführet haben? Sie haben gedacht, ihre innerlichen Sünden wären klein, und nur eine Krankheit der Seelen, GOTT würde es auch damit so genau nicht nehmen: Nun aber kommt ihnen diese Feindschaft gegen GOTT in ihrer abscheulichen Größe ins Gemüth, und ihr eigen Herz, welches sie verdammet, saget ihnen, daß keine Sünde so klein sey, welche nicht den ewigen Tod nach sich ziehe. Sie haben sich oft mit ihren Schwachheiten entschuldiget, daß sie elende sündige Menschen wären, und so nicht leben könnten, als sie wol sollten: Dann aber wird sie die so reichlich gehabte Gnade, welche ihnen allerley Kraft zum Leben und Göttlichen Wandel angeboten, verklagen, und ihre schnöde Verachtung gewaltig rächen. Wie viele haben sich mit dem Verdienste CHRISTI getrüset, da sie doch niemals mit CHRISTO ihren alten Menschen creuzigen, und die Sünde recht in den Tod führen wollen, sondern haben dem alten Adam das Leben in den bösen Lüsten und Begierden verstattet, wann sie aber alsdann zu spät zum Nachdencken kommen, werden sie an das Wort gedencen, daß keiner mit CHRISTO leben könne, welcher nicht vorher der Sünde abgestorben.

Und was soll ich sagen von denen, die hier von so vielen guten Wercken geschwazet, wie sie doch dieses und jenes gethan, welches GOTT nicht unvergolten lassen könne? Alsdann werden sie erfahren, daß
der

der Tod die Larve des äußerlichen Gottes-Dienstes abziehe, wo es an dem rechten Dienst im Geist und in der Wahrheit gefehlet hat. O wer doch dies bedächte, daß der wahre Trost im Tode nicht durch eine solche Buße, die nur in einem blossen Mund-Bekänntniß seiner Sünden bezeuget wird, sondern durch eine wahre Sinnes-Änderung erkämpfet werden muß; und daß es im Glauben einer künftigen Seeligkeit nicht auf eine Einbildung und falsche Überredung seines Herzens, sondern auf das rechte Leben in der Gerechtigkeit ankomme. Sonsten verlöschen die Lampen, wann dieses Del sich nicht in denselbigen findet, und der Glaube nicht sein Licht in den Wercken leuchten läffet. Ach! derowegen bitte ich alle von Grund meiner Seelen, um des Trostes willen, welchen sie ihnen selbst einmal im Tode wünschen, werfet euch noch heute in Wehmuth des Herzens vor GOTT nieder, und weinet über euch selbst, so viel unser bisher also gelebet, daß es ihnen einmal in ihren letzten Stunden gereuen könne. Eilet, und rettet eure Seelen!

Nur allein in IHESU und seiner blutigen Verfühnung mit GOTT findet ihr den wahren Trost im Tode: Und wenn euch eure Sünden alle den Tod ankündigen, so bittet den Fürsten des Lebens, daß er euch in seine Gerechtigkeit einleide, und euch so vor das Angesicht des himlischen Vaters stelle, welcher alsdann nicht mit euch ins Gericht gehen, sondern die Ausfühnung seines Kindes für euch in Gnaden annehmen wird.

wird. Weil aber der gerecht ist, der recht thut, gleichwie Er gerecht ist; also richtet denn nun auch euren Wandel nach der Richtschnur des Göttlichen Gesetzes in der Kraft, die euch euer Heyland selbst durch seinen Geist mittheilet. Denn durch den vermögen wir alles, der uns kräftig machet. Philipp. IV. 13. Und so machet euch denn auch los von allen Dingen in der Welt, daran das Herz bisher noch geklebet hat, es sey ein Ehegatte, Kinder, Freunde, Häuser, Aecker, Güter, oder wie es Namen haben möge, damit es heisse: Ich rechne alles für Schaden, und achte es für Dreck, auf daß ich **CHRISTUM** gewinne.

Wan aber auch dem Gerechten im Tode noch eine Furcht ankommen kan, so mercket diese nothwendigen Stücke:

- 1.] Die Furcht für dem Tode ist natürlich, und die kan man nicht ganz ablegen; sie ist aber auch durch den Todes-Kampf **IESU**, der am Delberge anfang zu zittern und zu zagen, versöhnet worden.
- 2.] Stosset euch aber dabey ein Zweifel von eurem Gnaden-Stande zu, welcher die Hoffnung der künftigen Herrlichkeit wanckend machen wil, so sehet nicht auf eure Werke, sondern auf die Gerechtigkeit, so wir allein in **CHRISTO** finden, und
fallet

fallet also der erbarmenden Liebe GOTTES im Glauben in die Hände. Sprechet: Ich würde mich selbst verführen, wenn ich sagete; ich hätte keine Sünde, sondern bin, und bleibe ein armer Sünder bis in den Tod, bin aber auch ein gerechtfertigter und begnadigter Sünder in CHRISTO meinem Heylande: So ist GOTT treu und gerecht, daß er mir alle meine Sünden vergiebet.

3.] Forget nicht, daß ihr in dem letzten Abdruck noch zaghaft werden mögdet, sondern die Wirkung der Göttlichen Stärke wird sich nach den Umständen, in welche ihr alsdann kommt, ganz ausserordentlich beweisen: Denn Er ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohns JESU Christi unsers HERRN, welcher euch auch wird fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HERRN JESU Christi. 1 Cor. I. 8, 9.

4.] Kommen euch Sterbe-Kittel, Sarg, Todten-Bahre, und das Grab fürchterlich vor, so richtet die Augen nicht auf dieses, sondern betrachtet eure zerfallene Hütte also, wie sie in der künftigen Verklärung seyn wird. Die Verwesung muß nur dazu dienen, daß der nichtige Leib zu seiner Herlichkeit komme. Denn es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unver-

unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft
 1 Cor. XV. 42, 43. So ist der Gerechte auch in seinem Tode getrost.

Swiger **GOTT**, **HERR**
 unsers Lebens, Unsere Zeit stehet in deinen Händen, und nichts ist uns gewisser, als daß wir sterben müssen. O mein **GOTT**! was würde uns für Furcht und Schrecken überfallen, wenn uns der Tod in dem Lauf der Sünden, oder in einer eingebildeten Gerechtigkeit finden sollte! Wecke uns doch recht auf, daß wir uns aus einem solchen bejammerns-würdigen Zustande durch den Fürsten des Lebens herausreißen lassen. O! daß wir als Todes-wür-

würdige Sünder vor ihm niederfallen, und ihn ums Leben bitten mögten. Hilf, daß wir in unserer letzten Stunde das Bild unsers sterbenden Heylandes im Glauben erblicken, und uns an das Wort des Lebens halten, so werden wir unsern Tod als die grössste Wohlthat, einen Schlaf nach der Arbeit, eine Befreyung von aller Noth, und Eingang in das ewige Leben mit Freuden ansehen. Laß besonders das Wort des Lebens zu vielem Seegen geredet seyn an denen, welche du durch einen empfindlichen Riß in Wehmuth und Trauer gesetzt hast, und laß Sie festiglich glauben, daß der Tag des Todes besser sey, als der Tag der Geburt. Lehre uns alle leben, daß wir recht sterben, und also sterben, daß wir leben können. Amen!

PERSONALIA.

Tugend, Weisheit, und Geschicklichkeit sind drey Eigenschaften, welche Ihrem Besizer ein allgemeines Lob und freywillige Hochachtung bey jedermann zu wege bringen. Verbindet sich mit denselben eine vornehme Geburth und ansehnliches Herkommen, so ist der Ruhm um desto billiger, je seltener sich diese Stücke in einer Person beyssammen finden lassen. Wer rühmet nicht das, was in seiner Art vor andern vollkommen ist? und wer bewundert nicht die angetroffene Vereinigung solcher Vortreflichkeiten, welche einzeln und stückweise eben nicht gar häufig anzutreffen? Sollte es demnach unbillig seyn die seltenen Gaben tugendhafter Seelen nach ihrem Abschiede aus der Welt kürzlich anzuzeigen, und das wolverdiente Andenken derselben in den Gemüthern der Nachgebliebenen zu verewigen? Vernunft und Schrift rechtfertigen solches Verfahren, und die in einem alten Gebrauch gegründete Gewohnheit hat es zur Schuldigkeit der Hinterbliebenen gemacht, den rühmlich geführten Lebens-Wandel tugendhafter und ansehnlicher Personen öffentlich bekandt zu machen, und andere dadurch zu einem ähnlichen Verhalten aufzumuntern.

Niemand kan und wird es uns demnach verdencken, wenn wir zu Ende dieser der Hochwohlgebohrnen, Wohlseeligen Frau Ober-Gerichts-Räthin zu wolverdienten Ehren gehaltene Gedächtniß-Rede, zugleich Ihre edle Ankunft, Lob- und

und Tugend-vollen Wandel und seeligen, obgleich, leider! zu frühzeitig erfolgten Abschied aus der Welt nach der Wahrheit kürzlich vorstellen.

Was die vornehme und edle Abstammung der Wohlseeligen Frau, Frau Maria Dorothea Elisabeth, vermählten von Bismarck, betrifft: So ist Selbige aus den 2 alten adelichen, und wegen vieler Verdienste und Tugenden ansehnlichen Geschlechtern derer von Jagow und Platho entsprossen, und aus der wolgetroffenen Ehe des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Achaz Friederich von Jagow, Erb-Herrn auf Scharpenhufe und Streesau, mit der Hochwohlgebohrnen Frau, Frau Catharina Sophia von Platho, aus dem Hause Grabau, den 20ten April. 1705 zu Streesau erzeuget worden.

Der Groß-Vater väterlicher Seite ist gewesen der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Thomas von Jagow, auf Scharpenhufe und Streesau Erb-Herr.

Die Groß-Mutter väterlicher Seite ist gewesen, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Barbara Maria von Bülow, aus dem Hause Bartau und Lütcken Schwechten.

Der erste Elter-Vater ist gewesen der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Andreas von Jagow, auf Scharpenhufe, Mülosen, Streesau und Gröden Erb-Herr, Chur-Fürstl. Brandenburgischer Reich-Hauptmann der Altenmarck.

A

Die

Die erste Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau,
 Frau **Margareta** von dem **Knesebeck**, aus dem Hause
 Eylsen.

Der andere Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr,
 Herr **Johann** von **Bülow**, auf **Gartau** und **Lütcken**
Schwechten Erb-Herr.

Die andere Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau,
 Frau **Sabina** von **Jagow**, aus dem Hause **Aulosen**.

Der Erste Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne
 Herr, Herr **Achaz** von **Jagow**, auf **Aulosen**, **Scharpen-**
hufe, **Uchtenhagen**, und **Calberwisch** Erb-Herr.

Die erste Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne
 Frau, Frau **Ketha** von **Klitzing**, aus dem Hause **Walsch-**
leben und **Dämertin**, welche beyde die **Seelig-Verstorbene** nicht
 allein wegen Ihres Herrn **Groß-Vaters**, sondern auch wegen
 Ihrer Frau **Groß-Mutter** unter Ihre **Vorfahren** zu zählen hat.

Der zweyte Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne
 Herr, Herr **Thomas** von dem **Knesebeck**, **Weyland** **Chur-**
Fürstl. Brandenburgischer **Geheimer Rath** und **Landes-Haupt-**
mann der **Altenuarch**, auf **Eylsen** Erb-Herr.

Die zweyte Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne
 Frau, Frau **Emerentia** von **Alvensleben**, aus dem Hau-
 se **Erpleben**.

Der dritte Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne
 Herr, Herr **Victor** von **Bülow**, auf **Gartau**, **Stinne-**
ckenburg, und **Debsfelde** Erb-Herr.

Die

Die dritte Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Clara von der Aseburg, aus dem Hause Falckenstein und Neuendorf.

Der vierte Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Achaz von Jagow, und

Die vierte Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ketha von Klising, welche beyde, wie oben gedacht, doppelt gezählet werden.

Der Erste Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Matthias von Jagow, auf Aulosen Erb-Herr.

Die erste Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Beltheim, aus dem Hause Dehrenburg.

Der zwente Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Andreas von Klising, Chur-Fürstl. Brandenburgischer Geheimer Rath, auf Walsleben und Dämertin Erb-Herr.

Die zwente Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Oppen, aus dem Hause Gossenblat.

Der dritte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von dem Knefbeck.

Die dritte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margareta von der Schulenburg.

Der vierte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Alvensleben.

Die vierte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Kunigunda von Münchhausen.

Der fünfte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Curt von Bülow.

Die fünfte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Levede von Bülow.

Der sechste Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Augustus von der Asseburg.

Die sechste Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von Alvensleben.

Der siebende Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Matthias von Jagow.

Die siebende Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Belthelm.

Der achte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Andreas von Klising.

Die achte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Oppen.

Sind also die Ahnen Väterlicher Seite:

Die von Jagow.

Die von Bülow.

Die

- Die von dem Fenebeck,
 Die von Jagow,
 Die von Felking,
 Die von Alvensleben,
 Die von der Meseburg,
 Die von Felking,
 Die von Selheim,
 Die von Sppen,
 Die von der Schulenburg,
 Die von Münchhausen,
 Die von Bülow,
 Die von Alvensleben,
 Die von Selheim,
 Die von Sppen.

Die Frau Mutter ist, wie oben schon gedacht, gewesen die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina Sophia von Platho, aus dem Hause Grabau im Lüneburgischen.

Der Herr Groß-Vater mütterlicher Seite der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Parum Valentin von Platho, Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Land-Rath, Erb-Herr auf Grabau, Plate, und vor Lückau.

£

Die

Die Groß-Mutter mütterlicher Seite die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Clara Dorothea von Platho, aus dem Hause Grabau im Lüneburgischen.

Der erste Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hans Ernst von Platho, Erb-Herr auf Grabau, Plate, und vor Lüchau.

Die erste Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Hypolita von Bismarck, aus dem Hause Schönhausen.

Der zweite Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Anton Detlef von Platho, Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Richter zu Sella, wie auch Land- und Schatz-Rath, Erb-Herr auf Grabau, Plate, und vor Lüchau.

Die zweite Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Maria Dorothea von Bülow, aus dem Hause Gartau und Stinneckenburg.

Der Erste Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Parum von Platho, Erb-Herr auf Grabau, Plate, und vor Lüchau.

Die erste Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Hypolita von Estorf, aus dem Hause Beerfen.

Der zweite Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Valentin von Bismarck, Erb-Herr auf Schönhausen und Briefst.

Die

Die zivente Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Bartha von der Assenburg.

Der dritte Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Christoph von Platho, Erb-Herr auf Grabau.

Die dritte Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von Dannenberg, aus dem Hause Breselens.

Der vierte Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Victor von Bülow, Erb-Herr auf Gartau, Stinneckenburg, und Dessfeld.

Die vierte Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Clara von der Assenburg, aus dem Hause Salckenstein und Neuendorf.

Der Erste Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Rudolph von Platho, Erb-Herr auf Grabau, Plate, und vor Lichau.

Die erste Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von Pfulden, aus dem Hause Quills.

Der zivente Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Heinrich von Estorf, Königl. Spanischer Obrister, Erb-Herr auf Beerßen.

Die zivente Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Bülow, aus dem Hause Gartau und Behningen.

Der dritte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Rudolff von Bismarck, Erb-Herr auf Schönhausen und Briest.

Die dritte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Sophia von Alvensleben.

Der vierte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Augustus von der Asseburg, Erb-Herr auf Falckenstein und Neuendorf.

Die vierte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von Alvensleben.

Der fünfte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Platho, Erb-Herr auf Graubau, Plate, und vor Lückau.

Die fünfte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margareta von Bülow, aus dem Hause Gudau und Behningen.

Der sechste Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Anton von Dannenberg, Erb-Herr auf Drefelens.

Die sechste Frau Ober-Ober-Elter-Mutter eine von Hicker aus dem Hause Döbing.

Der siebende Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Lurd von Bülow, Erb-Herr auf Gartau.

Die siebende Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Levede von Bülow, aus dem Hause Gudau und Behningen.

Der

Der achte Ober-Ober-Elter-Vater der Hochwohlgebohrne Herr, Herr August von der Asseburg, Erb-Herr auf Falkenstein und Neuendorf.

Die achte Ober-Ober-Elter-Mutter die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von Alvensleben.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Seite:

Die von Platho,
 Die von Platho,
 Die von Bismarck,
 Die von Bülow,
 Die von Estorf,
 Die von der Asseburg,
 Die von Zannenberg,
 Die von der Asseburg,
 Die von Pfuhen,
 Die von Bülow,
 Die von Alvensleben,
 Die von Alvensleben,
 Die von Bülow,
 Die von Dikader,

M

Die



Die von Hüloto,

Die von Alvensleben.

Die erste Sorge der Hochwolgebohrnen Eltern Unserer Wohlseeligen Frau Ober-**S**erichts-**R**äthin ging dahin, diese Ihre Liebwertheste Tochter durch die heilige Taufe **C**H**R**I**S**T**U**M und seiner Gemeinde einzuerleiben, und Sie durch das Bad der Wiedergeburch der Gnade **G**O**T**T**E**S und Erbschaft des Himmels fähig zu machen, da denn Derselben zum beständigen Andencken der durch diese seelige Veränderung erlangten Gemeinschaft mit **G**O**T**T der Name **M**aria **D**orothea **E**lizabeth benzeleget worden.

Der **H**ERR, welcher unser Heyl öfters durch ganz niedrigscheinende Mittel würcket, und die Seinen durch die Wüsten dieser Welt auf unbekandte Wege zum verheissenen Canaan führet, ließ der Wohlseeligen gleich in der zartesten Jugend ein hartes begegnen, da Er Ihren Hochwerthesten Herrn Vater, Dessen Gegenwart und Vorsorge zu Ihrer glückseligen Erziehung ganz unentbehrlich schien, nachdem Sie kaum ein halb Jahr alt worden, aus der Zeitlichkeit hinweg nahm.

Gleichwie diese traurige Begebenheit einen starken Einfluß in Ihren gesambten künftigen Zustand haben mußte, also wurde der Anfang davon empfunden, da Ihre Frau Mutter sich von ihren Gütern weg und nach Salzwedel begab, um sich daselbst nebst dieser Ihrer Herzlich-Geliebten Tochter aufzu-

zu-

zuhalten. Alhier fügte es die weise Vorsehung des Höchsten, daß nach etlichen Jahren der Hochwohlgebohrne Herr Land-Rath von Frohen eine eheliche Liebe und Zuneigung auf Unserer Wohlfeiligen Frau Ober-Gerichts-Räthin vermittelte Frau Mutter warf, und Dieselbe sich zur Gemahlin erwehlete. Hiedurch ward also der Ort Ihres Beyderseitigen Aufenthalts verändert, und die Wohlfeilige zog mit Ihrer Frau Mutter und Herrn Stief-Vater nach dessen Gut Grossen-Bermersleben.

Man schien es, als ob das bisherige niedrige Schicksal mit einem dauerhaften Wohlstande abgewechselt hätte; allein wie alles in der Welt einer beständigen Veränderung unterworfen ist, also wurde auch diese dadurch erlangte Ruhe der Wohlfeiligen durch einen höchstbittern Abschied Ihrer Herrlich-Geliebten Frau Mutter, noch vor Zurücklegung des 5ten Jahres Ihres Alters, gar bald unterbrochen, und dadurch zugleich zu einer noch weit grössern Unruhe und häufigern Veränderung gleichsam die Thür geöffnet.

Die Wohlfeilige war nunmehr von Vater und Mutter verlassen, aber der Höchste Versorger aller Dinge nam sich Ihrer in solchem Waisen-Stande treulich an, und erweckte die Herzen so wol der Anverwandten, als auch Herrn Vormundes, des Herrn Land-Raths von dem Kanesebeck Hochwohlgeb., daß sie nach Ablauf einiger Zeit, um Ihre Erziehung desto besser zu besorgen, Sie von dem Herrn Stief-Vater

ter wegnamen, worauf Sie Ihrer Frau Mutter Bruder, der Herr Land-Rath von Blatho zu Grabau, zu sich nam. Allein auch dieser Aufenthalt zu Grabau dauerte nicht gar lange, sondern ward durch das einige Jahre darauf erfolgte Absterben Seiner Frau Gemahlin unterbrochen, indem der Herr Land-Rath dadurch bewogen ward, die Wolseelige bey dem Herrn von Winterfeld zu Dalmin, um daselbst mit Dessen Fräulein Töchtern auf eine anständige Weise erzogen zu werden, hinzubringen. Hier war Unsere Wolseelige Frau Ober-Gerichts-Räthin an die 2 Jahre, bis Sie von Ihrer Frau Mutter Schwester, der Frey-Frau von Wahrenholz, nach Schwülper genommen ward.

Dieses war der Ort, welchen der Höchste so wol zu Ihrem ruhigen Aufenthalt nach so vielen mühsamen nicht unempfindlichen Veränderungen, als auch zu Ihrer Christlichen und geschickten Erziehung in allerley wolanständigen und einer Person Ihres Standes nützlichen Dingen weislich bestimmet hatte. Denn so bald die Wolseelige alhier angekommen, war die Frau von Wahrenholz darauf bedacht, alles bey Ihr zu veranstalten, was zu einer geschickten Erziehung erfordert ward, wendete auch die 12 Jahre hindurch, welche die Wolseelige Sich daselbst aufgehalten, eine recht Mütterliche Treue und Sorgfalt an Ihre wahre künftige Wolfarth zu befördern, und Sie dazu fähig und geschickt zu machen. Der HERR hat auch diese Sorgfalt und ange-

wandten

wandten Fleiß dergestalt gesegnet, daß sich die Früchte davon Ihr ganzes Leben hindurch in Ihrer Gottes-Furcht, Gelassenheit, Klugheit, Mitleiden, und Gutthätigkeit deutlich und häufig an den Tag geleyet haben.

Wie denn Der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph von Bismarck, Königl. Preuß. Hof- und Altmärkischer Ober-Berichts-Rath, auch der Chur-Brandenburgischen Landschaft im Größern Ausschuß Mit-Berordneter, auf Döbbelin und Zornau Erb-Herr, durch den Ruhm Ihrer ungeheuchelten Gottes-Furcht und Geschicklichkeit, welchen Sie bis an Ihr seliges Ende unverändert behalten, bewogen ward, die Wolseelige zu Seiner künftigen Frau Gemahlin zu erwählen, welche wohlgetroffene Wahl denn auch mit Consens derer nächsten Anverwandten den 22ten May 1731 zur Gersdohensee bey Ihrer Frau Tante, der verwitweten Frau Obrist-Lieutenantin von Bismarcken, durch eine öffentliche Vertrauung befestiget worden.

Diese Ehe, welche im Vergnügen angefangen, und unverändert fortgesetzt worden, hat der Höchste auch nicht unfruchtbar seyn lassen, sondern mit 5 gesunden, wolgestalten, und Hoffnungs-vollen Ehe-Pfändern, als 3 Söhnen, und 2 Töchtern, welche das frühzeitige Absterben einer mit unermüdeter Treue und Sorgfalt für Ihr Bestes wachenden Frau MAMA, nach Beschaffenheit Ihres Alters herrlich

lich bejammern, gnädig gesegnet. Das 6te, womit der Allerhöchste beyderseits Eltern zu erfreuen schien, ist nach dem weisen und verborgenen Rath Desselben, ohne das Licht dieser Welt erblickt zu haben, vor erlangter Vollkommenheit mit der Mutter zu Grabe gegangen.

In was für zarter Liebe und seltener Einigkeit diese Ehe beständig geführt worden, und was für Treue und Fürsorge die Wohlfeelige Ihrem Ehe-Herrn beständig erwiesen, solches weiß der durch diesen Todes-Fall zum höchsten Betrübte Herr Witwer nicht ohne vielen Thränen zu erzehlen. Eben so herglick und inniglich aber liebte Sie auch die Ihr von GOTT geschenkten Kinder. Sie war Tag und Nacht bedacht Selbige auf eine GOTT-gefällige und Ihnen selbst künftig erspriessliche Weise zu erziehen, und durch Mütterliche treue Ermahnungen Ihnen von Jugend auf eine wahre GOTTes-Furcht einzulösen.

Gegen Ihre Anverwandten und Freunde bewies Sie Sich bey aller Gelegenheit höchst-liebreich und freundlich, und Ihr ganzes Verhalten und Umgang war überhaupt sehr sorgfältig, vernünftig, und tugendhaft eingerichtet. Nichts ist ein untrieglicheres Mittel die Herzen anderer gegen sich zu neigen, und zur Gegenliebe anzureizen, als eine so eingerichtete Aufführung.

Was ist es also Wunder, daß die Wohlfeelige Frau Ober-Richters-Räthin sich die Hochachtung aller und jeder vollkommen erworben hat? Wer die Wohlfeelige gekant hat,
wird

wird nicht nur hievon völlig überzeugt seyn, sondern Ihr auch das billige Zeugniß geben, daß Ihre Gottes-Furcht nicht Heuchelei gewesen, und Sie Ihrem GOTT nicht mit falschem Herzen gedienet habe. Der Eindruck von der Unschätzbarkeit Ihrer unsterblichen und theuer erkauften Seele war bey Ihe so lebhaft, daß dadurch eine unausgesetzte Sorgfalt für das wahre Heyl derselben und eine unermüdete Wachsamkeit über Sich selbst gewürcket ward. Sie gebrauchte also die Erkenntniß Gottes und seines Willens, worin Sie eine bewundernswürdige Stufe erlanget hatte, auf eine recht heilsame Weise. Dieselbe ließ Sie auch in Ihrem Wandel nicht faul noch unfruchtbar seyn, sondern würckte die ausnehmendsten Proben der Demuth, Gelassenheit, Aufrichtigkeit, und Milbigkeit, besonders eine aufrichtige und herzliche Liebe gegen den Nächsten. Daher war es so ferne, daß die Bosseelige hätte sollen jemand mit Willen und Vorsatz beleidiget haben, daß Sie vielmehr alle Gelegenheit dazu aufsmöglichste vermieden, und jedermans Freundschaft zu erlangen und zu erhalten bemühet gewesen. Fand sich eine Gelegenheit, Ihrem Nächsten eine Gefälligkeit zu erweisen, und jemanden mit Rath und That zu helfen; so gebrauchte Sie dieselbe mit Freuden und Willigkeit, und bemühet sich also mit allem Ernst dem Gebote der Liebe des Nächsten, so viel möglich, nachzukommen.

Ob nun wol eine solche tugendhafte Person eines beständigen vergnügten Wolergehens vor andern würdig zu seyn schien, so wurde Sie doch nach dem weisen Rathschluß des Himmels mit mancherley väterlichen Züchtigungen, um Sie dadurch immer lauterer und bewährter zu machen, auch an

Ihrem Theil heimgesucht. Besonders mußte Sie diese letzte Zeit erfahren, daß wir durch viele Trübsalen ins Reich GOTTES eingehen müssen, da Sie, bey einer anhaltenden Kranckheit Ihrer 4 lieben Kinder, Selbst den 14ten Maji mit einer Kranckheit überfallen ward. Diese Unpäslichkeit schien nun zwar anfänglich keine Gefahr zu haben, wie denn auch selbst der gleich zu der Wolffeeligen geforderte Medicus Sie so befand, daß er keine übele Folgen dabey muthmassete, sondern gute Hoffnung zur baldigen Wieder-Genesung machte: Dem ohngeachtet währte es kaum einige Tage, so vermehrte sich das Uebel dergestalt, daß alles dadurch in die äußerste Verwirrung und Bestürzung gesetzt ward. Nach kurzer Zeit aber änderte es sich zu aller Freude, und die Heftigkeit der Kranckheit fing an wiederum ab-, die Hoffnung zur erwünschten Besserung aber zuzunehmen.

Allein die Wolffeelige fand so gleich bey Sich eine geheime Ueberredung, daß der HERR über Leben und Tod etwas anders, als so sehnlich gewünschet ward, über Sie beschloffen habe. Sie hatte daher ein sehr heilsames Verlangen, das Abendmahl des HERRN, um die Vereinigung mit Ihrem Heylande dadurch zu erneuren und zu befestigen, zu genießen, welches Ihr denn auch den 5ten Tag Ihrer Kranckheit von Ihrem Herrn Beicht-Vater mitgetheilet, von der Wolffeeligen aber mit grösser Andacht und Inbrunst des Geistes empfangen ward. Hierauf faßte Sie Ihre Seele in Christlicher Gedult, und übergab Sich und die Lieben Ihrigen, aus lebendiger Ueberzeugung, daß des HERRN Wille allezeit vollkommen gut, und unverbesserlich sey, gänzlich sei-

ner

ner Hand und Regierung, und erwartete mit stiller Zufriedenheit, wie es der HERR mit Ihren Umständen machen würde.

Ob nun gleich kein trauriger Ausgang in Ansehung der Beschaffenheit der Krankheit zu besorgen war, so ward doch, weil die Krankheit anhielte, nebst dem Herrn Doctore und Land-Physico Müllern, auch der Hr. Hof-Rath Coehenius von Havelberg anhero erfordert. Es schiene auch, als ob durch Göttlichen Segen die gebrauchten Mittel dergestalt ange schlagen hätten, daß nunmehr die gegründeteste Hoffnung zur baldigen völligen Genesung vorhanden sey. Menschen konten nicht anders urtheilen, als daß es nunmehr nichts auf sich haben würde, da die eigentliche Krankheit gehoben war. Zwar machte das lange Anhalten der Unpässlichkeit, und die abwechselnden Rücken-Schmerzen und Beklemmung der Brust öfters wieder etwas mehrere Bekümmerniß, weswegen mit Zuziehung der Hrn. Doctorum und Gebrauch der verordneten Mittel auch fleißig fortgefahen ward; Doch fanden sich keine Merckmaale und Kennzeichen eines bevorstehenden Todes. Selbst der Hr. Doctor Müller, welcher noch den Tag vor der Wolffseligen Ende zugegen war, merckte nichts dergleichen, sondern fuhr fort mit wiederholten Versicherungen die gefasste Hoffnung der Besserung zu unterstützen und zu vermehren.

Gleichwie aber der in der Ewigkeit gefasste Rath des Höchsten über der Menschen Leben bestehen muß; also mußten sich auch, da das Lebens-Ziel der Wolffseligen herannahete,
D. plöß-

plöglich, ohngefehr 3 Stunden vor Ihrem seeligen Ende, solche Zufälle finden, welche alle bisher gehabte Hoffnung mit einem mal wanckend machten, und fast gänglich zu Boden warfen. Die Wohlfeelige Frau Ober-Richts-Rätthin fühlete es auch so gleich an Sich, daß Ihre Theure Seele nach kurzer Frist den bisher bewohnten Körper ablegen würde, weswegen Sie auch den Hrn. Doctor nochmals wieder holen zu lassen, wiederrieth, indem Sie der HERR schon vor Ankunft desselben würde aufgelöset haben. Was Sie vorher gefaget, traf auch aufs genaueste ein, denn ob schon so gleich nach Eräugnung der grossen Bölligkeit in der Brust weggeschicket worden, so war Ihre Seele doch schon in der Hand Ihres JESU, dem Sie Sich völlig ergeben hatte, ehe der Doctor ankommen konte.

Mit was für Ruhe des Gemüths, gänglicher Uebergabe an GOTT, Standhaftigkeit, und Freudigkeit des Geistes diese Theure Person den 17ten Junii Morgends zwischen 8 und 9 Uhr sanft und seelig eingeschlafen, und was der HERR Ihr in Ihrem Tode für besondere Gnade erwiesen, können alle bey Ihrem Abschiede aus der Welt zugegen gewesene Personen nicht genug sagen und bewundern. Nur hievon sind sie völlig überzeuget, daß Sie, nach überstandener 4 wöchigen Krankheit, in die Freude der Gerechten eingegangen, da Seeligkeit die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich, nachdem Sie Ihr kurzes und tugendhaftes Leben in dieser Zeitlichkeit auf 36 Jahre, 1 Monat, 21 Tage, gebracht hat.

††† ††† †††

†††
††† †††
EPICEDIA.
††† †††
†††



EPICURIA





AD
VIRVM NOBILISSIMVM
DESIDERATISSIMÆ CONJVGIS
 OBITVM LVGENTEM.

Vah! SOCIAM amittis? mittis. Quo?
 ad cœlica castra?
 Astra. In eis Christus pascit EAM? Cit EAM
 Justorum in numerum? Innumerum. Dolor
 ergo faceffat?
 Cessat. CONJVGEM habent gaudia gra-
 ta? rata.

Observantiae & solatii causa properavit devo-
 tissimus BISMARCKIANÆ Familiae
 cultor,

WILHELMVS GRVNGIVS,
 Past. Gohrenf. & Döbelin.

P

Ter

Der belobte und beliebte
Zugend = Spiegel.

Bestürktes Bismarck's Haus!

so sinckt Dein **Zugend-Spiegel,**
 Der Seinen Glanz erstreckt bis an den Sternen-Hügel!
 Dein' Lebens-Freud' ist hin! Mund, Zunge, Herz
 und Hand
 Hat sich, o grosses Leyd! zum Grabe hingewandt.

Verhüllt das ganze Haupt, gießt Thränen, brecht Cy-
 pressen,
 Weil eine trübe Nacht dadurch uns hat befeßen,
 Ach! klaget ängstiglich, wer immer klagen kan,
 Denn auch die Tugend nicht bis Klagen tadlen kan.

War nicht Die **Heeligste** mit allem Recht zu zehlen
 Zu denen, welchen es an Nachruhm nie wird fehlen?
 Denn Weisheit war Ihr Schatz, die Redlichkeit Ihr
 Ziel,
 Und was Lob-würdig hieß, war Ihr das beste Spiel.
 Doch

Doch hiebey blieb es nicht; Die andern Tugend-Gaben
Die wollen auch noch Theil an Ihrem Ruhme haben,
Der Höchste hieß Ihr Schild, Sein' Gnad' Ihr höch-
stes Gut,
Im Beten brandt Ihr Herz von heisser Andachts-Bluth.

Wie hat Ihr' Sorgfalt nicht Denjenigen gepfleget,
Den **GOTT** zum Eh-Bemahl Ihr hatte bengeleget?
Die Sorgen, die Sein Amt und die Verdrießlichkeit
Mitbrachten, macht Sie leicht mit süßer Freundlichkeit.

Nicht mindre Sorgfalt trug Sie bey dem Ausferziehen
Der Edlen Kinder Zahl, Sie sparte kein Bemühen
In dem, was etwa Heyl und Wolfahrt Ihnen bracht,
Darauf Ihr Sinn und Herz höchst rühmlich war bedacht.

Die mehr als milde Hand stund willigt allzeit offen
Wem Unfall, wem Verlust, wem Dürftigkeit betroffen.
Die lincke wuste nicht, was oft die rechte Hand
An Hülfe, Rath, und Trost den Armen zugewandt.

Die sinckt nun gänglich hin. Ach! ach! der herben Schmerzen!
Wie beuget der Verlust die Hochbetrübte Herzen!
Ihr Spiegel, der vorhin von Tugenden gestrahlt,
Ist dunckel, durch den Tod ganz bleich und blaß bemahlt.

Hoch ist der Riß geschehn durch Gottes heiligen Willen,
In welchem unser Herz sich willigt pflegt zu stillen.

Der **Heeligsten** kan fort gar nichts mehr schädlich seyn,
Denn Sie verlachet nun der Erden Pracht und Schein.

Höchst erwünschter Stand! wenn wir im Grab' entweichen,
Wenn durch den Knochen-Klump und Brust gleich Schlangen
schleichen;

Wenn gleich der Amuths-Glanz in Erd' und Staub verfällt;
Wenn gleich der Würmer Zahl auch von uns Maßzeit hält.

Drey mal seelger Stand! Des Unglücks trübe Blicke,
Des Teufels Macht und List, der Welt boshafte Tücke,
Kein Ergerniß, kein Schreck trifft denn mehr auf uns zu,
Wenn man im Sarge schläft, und droben kömmt zur Ruh.

Betrübte, tröstet Euch! Es tragen diesen Spiegel
Der Tugend-Himmel an der Frömmigkeiten Flügel.

Die Tugend-volle Seel läßt uns die Erde stehn,
Weil Sie mit sichern Fuß kan auf die Wolcken gehn.

Dieses entwarf einigermassen dem Hochbeerrüben Herrn Witwen,
Herrn Söhnen, und Fräulein Töchtern, und sämtlichen durch
diesen schmerzlichen Fall in Leyd gesetzten Hohen Anverwand-
ten zum Trost

Johann Joachim Breslau,
Prediger zu Cosselbus, Lückstedt, und Rathöleben.

Das

Das lange Leben bey
frühem Tode.

† † †

Hochwohlgebohrner Herr!

So fühlst DU einen Schmerz,
Des Bitterkeit weit mehr als alles Unglück rühret!
Denn was ist schmerzlicher, als dieses, wenn das Herz,
Als wie das Deinige, das bestte Theil verlihet?

Dein Ehe-Garten wird, ach leyder! schon zerstöhret,
Dein Schönster Augen-Trost hört frühe auf zu blühen,
Des Todes Sichel hat darin den Stain versehet,
Aus dem die Zweige sonst gewünschten Vortheil ziehen.

Wirckt dieses Traurigkeit und Unlust in dem Sinn,
Wenn Donner, Sturm und Wuth fruchtbare Bäume spalten;
Wer kan den bey dem Fall der Theuren Bismarckin,
Der Hohe Häuser trifft, des Trauens sich enthalten?
Die

Die Schmerzen sind gerecht, die Thränen sind erlaubt,
Die Viele bey dem Tod Derselben fließen lassen;
Doch wenn des Himmels Schluß was Angenehmes raubt,
So ist der Christen Pflicht, sich in Gedult zu fassen.

Von GOTT Betrübter Mann! vermindre
auch die Fluth,
Die Deine Wangen neigt. Der jest so sehr verleset,
Berköst nicht ewiglich, Er meynt es dennoch gut;
Ob Er den Kreuz-Kelch gleich zur Probe vorgesetzt.

Er wird doch noch zuletzt mit süßem Trost erfreu'n.
Ob Er sein Angesicht gleich kleine Zeit verborgen,
Der zarten Wäysen Schutz wird Dessen Auge seyn,
Und seine Allmächts-Hand für Dero Wolfarth sorgen.

Wuch der Hochseeligen schadt dieser Wechsel nicht,
Durch diesen frühen Tod kömt Sie zum langen Leben,
Das wird dort ewiglich das unumschrenckte Licht,
Hier Dero Jugend-Ruhm bis auf die Nach-Welt geben.

Wer als Dieseltige der Jahre Morgen wählt,
Und darin zu dem Dienst der wahren Weisheit wachet,
Den macht sein Wandel alt, ob gleich das Alter fehlt,
Und er den Seinigen zu frühe Abend machet.

Begehrt

Vegehr ein Kind den Schlaf noch oft vor Schlafens-Zeit,
 So geht ein Gottes-Kind auch öfters früh zu Grabe,
 Daß an der stolzen Ruh in jener Ewigkeit
 Die Seele desto ehr ein frohes Antheil habe.

So auch die **Seeligste**. Sie läßet Redar stehn,
 Und wil nach Salem zu, dis Guth dort zu erlangen,
 Sie sucht bey guter Zeit aus Sodom auszugehn,
 Den grossen Ruhe-Tag in Saron anzufangen.

Wie wol befindet Sie Sich dort in Abrams Schoß?
 Aus diesem, wie mich dünckt, läßt Sie dis Wort erschallen:
Betrübte, weinet nicht, denn mir ist hier das Loß
 Von dem, was immer daurt, aufs lieblichste gefallen.

Ihr müßet meiner zwar sehr früh beraubt seyn;
 Doch mein Gedächtniß sey Euch dafür anbefohlen,
 Gebrauchet es zum Trost, und nicht zu Eurer Pein,
 Bis Euch die Engel auch zu dieser Ruhe holen.

Mit diesen geringen Zeilen hat seine schul-
 dige und unterthänige Condolentz ab-
 statten wollen

Matthias Süßo,
 Past. in Storbek und Brevenig.

Das sanfte Ende bey der in der Zeit
angefangenen Ewigkeit.

* * *

Sreift, Thoren! wie ihr wolt, die feste Wahr-
heit an,
Daß GOTT die Todten einst gewis lebendig
macht,

Verwerft was ewig heist, verdreht, verhönt, verlachtet,
Was der selbst deutlich zeigt, der nimmer lügen kan.
In Wahrheit, ihr betrügt euch sehr in eurem Hoffen,
Und habt bey weiten nicht das rechte Ziel getroffen.

Bedencket immerhin, [†] [†] [†] der schlafe sanfte ein,
Der keinen Richter gläubt, der uns zur Rechnung ziehet,
Ihr werdet sehn, daß ihr euch ganz umsonst bemühet,
Laßt nur das Ende selbst erst vor der Thüre seyn.
Der Abschied, den ihr euch so ruhig vorgestellt,
Wird wahrlich bitter seyn, wenn das Gewissen bellet.

Srtichte, Mahomet! [†] [†] [†] dir nur ein Paradies,
Das nichts als Güter hat, die nur von aussen glänzen;
Ihr Heiden! setzet nur in Elhsens Grängen
Die schönste Lieblichkeit, der Tod wird doch nicht süß.

Ihr

Ihr Juden! spißt euch nur auf Abrams Niedlichkeiten;
Ihr könnt des Todes Thor doch nimmer froh beschreiten,

Ihr habet allesamt auf seichem Grund gebaut:
Nur dieser stirbet sanft, nur dieser ruht beglückt,
Der sich schon in der Zeit zur Ewigkeit anschicket;
Und seinen Lebens-Lauf als einen Weg anschaut,
Der in das weite Feld der Ewigkeiten bringet,
Darin es dem allein, der hier wol geht, gelingt;

Wer aber geht hier wol? Der sich den Leit-Stern wählt,
Der an des Kreuzes Holz mit rothen Strahlen scheint;
Den Stern, der es mit uns im Führen redlich meint;
Den Stern, durch welchen man nie auf dem Weg verfehlt;
Den Stern, der von dem Tod zum Leben durchgedrungen,
Und alle Finsterniß des Todten-Reichs bezwungen.

Mit diesem geht ein Christ hier nach der Ewigkeit,
Wenn er den Wahl-Spruch führt: Ich denke an das Ende;
Daß ihn kein Ir-Licht nicht auf seiner Reise blende,
Und von der Strasse führ; er macht dabey sein Kleid,
Durch dieses Führers Blut, im wahren Glauben helle,
Daß er ihn einst beglückt in Salems Mauern stelle.

Bewißlich, Belial mit seiner ganzen Schaar
Wagt sich umsonst an ihn, und muß die Waffen strecken;
X So

So kan ihn auch kein Tod, noch dessen Stachel schrecken,
 Weil JESU Tod der Grund von seinem Wandel war.
 So stirbt er ohne Pein, sein schönes Sterbe-Küssen
 Ist, o ein süßer Trost! ein ruhiges Gewissen.

S [†] [†] [†] höchstbewärdete! o sichere Arzenei!
 Des Todes Bitterkeit aus unserm Sinn zu treiben,
 O Menschen! laßt euch sie von eurem Arzt verschreiben,
 O geht, und kauft umsonst, ihr habt sie alle frey,
 Gebraucht sie nur recht, die würckung wird sich zeigen,
 Wann eure Häupter sich in sanfter Ruhe neigen.

V [†] [†] [†] on GOTT Verklärter Geist der Theuren
 Bismarckin!

Dein helles Beyspiel kan für meine Worte sprechen,
 Durch diese Arzenei des Todes Furcht zu schwächen,
 Ist Dir durch GOTT geglückt. Der Tod war Dein
 Gewinn,

Weil DU schon in der Zeit die Ewigkeit ergriffen,
 Das Todte-Meer dereinst geruhig durch zu schiffen.

Dein richtiger Compaß war JESUS und sein Wort,
 Der mußte Dir den Weg nach Zions Höhen weisen,
 DU liebest Frömmigkeit und Tugend mit Dir reisen.

Nun bist DU, **Heeligste**, in den gewünschten Port,
 Daben

Daben der klare Strom des ewigen Wassers fließet,
Und wo Dein reiner Geist der stolzen Ruh genießet.

Samle nun den Schatz mit reichem Bucher ein,
Wornach DU hier Dein Schiff auf Hoffnung ausgesendet:
Dein Heil, in welchem DU die Reise wol geendet,
Wird zu der Lieferung stets unermüdet seyn,
Und daß die Glieder auch den Lohn der Treue schmecken,
Sie einst zu solcher Lust, aus Sand und Staub, erwecken.

Dieses wolte bey dem zwar frühen doch Höchst-
seeligen Lebens-Ende der Hochseeligen Frau
Ober-Gerichts-Räthin einfältig betrachten
Des Hoch-Ablichen

Bismarckischen Hauses

unterthänigster Diener

Gottlieb Leberecht Zarnack,
SS. Theol. Stud.



Sebeugter Herr,

Mit Billigkeit

Führt Herz und Mund betrübte Klagen,

R 2

Weil

Weil Du in der Versuchungs-Zeit
 So hart geprüft, so tief geschlagen.
 Dich hat die unumschränckte Hand
 Des Himmels mächtig schwer getroffen,
 Die einst mit Dir Ihr Herz verband,
 Läßt in der Zeitlichkeit kein Wiedersehen hoffen.

Fällt öfters nicht ein Abschied schwer,
 Wenn er auf wenig Zeiten dauret,
 Da man, als obs auf ewig wär,
 Um den geneigten Vorwurf trauret?
 Wie heftig mag vielmehr Dein Schmerz,
 Wie billig Deine Seufzer heißen?
 Ein Abschied wil Dein Liebstes Herz
 Der düstern Sinnlichkeit zu Deiner Quaal entreißen.

Dort sehe ich die Pfänder stehn,
 Womit der Himmel Euch beglücket,
 Und mit betrährnten Augen gehn,
 Weil schon Ihr halber Grund entrücket,
 Der halbe Grund von Ihrem Seyn,
 Und Wesen, und Veränderungs-Kräften,
 Sinckt in die Ewigkeit hinein,
 Und wil ein Trauer-Bild an jedes Herze heften.

Und

Und wer bemüht sich nicht zur Zeit
 Der wahren Tugend echte Proben,
 Das milde Herz, die Frömmigkeit
 Der **Heiligsten**, bestürzt zu loben?
 Des Geistes stete Gegenwart
 Hieß jeden stille Ehrfurcht hegen:
 Die stille und gefestete Art
 Vermogt die Hochachtung bey allen zu erregen.

Drum magst **DU** billig und gerecht,
O Herr, so bitter Klagen führen.
 Ein Kiel ist gar zu schwach und schlecht,
 Die Wunden tröstlich anzurühren.
 Was Dir zum Troste sagen kan,
 Ist, daß Dich selbst Dein **GOTT** geschlagen;
 Er hats Dir nicht allein gethan,
 Man hört auch andere an Deinen Wunden klagen.

Nimm Dir zum Trost ein **Thur-Haus** ab,
 Wie dort die Großmuths-volle Thranen
 Bey des Durchlauchten **Friedrichs** Grab
 Den Gang durch vieler Augen bähnen.
 Ein Gräßlich **Schulenburgisch** Haus

S

Stößt

Stößt fast erstarrt bey Blut und Wunden
 Noch Behmuths-volle Seufzer aus,
 Weil es ein Haupt erblaßt, gelähmt, entseelt gefunden.

Was soll ich noch von dem von Brandt,
 Von Wollendorf, und andern Helden,
 Als die Dir mehr als mir bekandt,
 Zu einem schwachen Troste melden?
 Gott selbst, der Dich geschlagen hat,
 Kan Riß und Wunden nur verbinden,
 Der wird den Trost nach seinem Rath
 Für Dich, die Deinigen, und Hohes Stamm-Haus finden.

Mit diesen Zeilen wolte, zum Zeugniß seines er-
 gebensten Respects, seine schuldige Condolentz
 abstattn

Des Hoch-Ädlichen
 Bismarckischen Hauses

unterthäniger Diener

Lachmann.

S. Th. C.

Das Wesen, das die Menschen liebt,
 Durch dessen Kraft sich alles reget,
 Das zu den Zwecken Mittel heget,
 Das sich uns zu erkennen giebt,

Wenn

Wenn wir den Grund von jedem Wesen
 In seiner unumschränkten Macht,
 Die diese Welt hervor gebracht,
 Mit größter Verwundrung lesen,
 Macht seinen Willen offenbar,
 Und zeigt bey allen Handlungen,
 Durch unsere Veränderungen,
 Was vor beschlossen war.

Dort musie jenes Paradies
 Vollkommenheit und Lust umschliessen:
 Dort musie lauter Wonne fließen,
 Indem GOTT Adam werden ließ.
 Ob dieser nun die Lust empfunden;
 Gebahr der Fortgang jener Zeit
 Doch bald die Unzufriedenheit,
 Wodurch derselben Grad verschwunden.
 O Mangel der Vollkommenheit!
 Der nun den freyen Seelen eigen,
 Die von des Schöpfers Weisheit zeugen
 Durch alle Ewigkeit.

Doch wer weiß Gottes Rathschluß nicht
 Das, was dem Zweck gemäß, zu wehlen:
 Die Mittel können ja nicht fehlen,
 Indem ihm gar nichts widerspricht.
 Und also ist sein weiser Wille:

Nach dieser Unlusts-vollen Zeit
Dem Menschen die Vollkommenheit
In einer unumschränkten Fülle,
Die durch der Zeiten Läufe währet,
Unwiederruflich mitzutheilen.
Wohl denen, die nach Zion eilen,
Wo solche Lust beschert.

Sie, Heelige, eilt auch, die Cron,
Die unvergänglich, zu erlangen,
Damit in Ewigkeit zu prangen,
Vor Ihres Grossen Schöpfers Thron.
Zu Zion ist Sie nun vollkommen,
Nach abgelegter Sündlichkeit:
Und wo ist mehr Zufriedenheit,
Als wo Sie selig aufgenommen?
Und also ist der Zweck erreicht,
Dahin Ihr Leben abgezielet,
Wer schmecket, was die Seele fühlet;
Was ist's, das solcher gleicht?

Und so, wenn Leib und Seel getrennt,
Muß unser Geist vollkommen werden,
Der Leib entreißt sich den Beschwerden,
Und dem, was man empfindlich nennt.

Hochwohlgebohrne, Hochbetrübte,
Sie gönnen Ihr die Seeligkeit,

Die

Die **Sie** schon in der erstern Zeit
 Weit über alle Schätze liebte.
 Der Raub, so **Der** Herzen kränckt,
 Hat seinen Grund in **GOTTES** Willen,
 Woraus Veränderungen quillen,
 Der **Der** Herzen lenckt.

Dieses setzte dem sämtl. Hoch-Adlichen Hause zum
 Trost, und zur Bezeugung seines Beyleides

Christoph George Breslau,
 Der **GOTTES**-Gelahrtheit Befüssener.



So soll und muß der Riß geschehen,
Betrübter Mann! der Deinen Geist
 Aus seiner Ruhe Circul reißt?
 So soll die Sonne untergehen,
 Da sie den Mittag kaum erreicht?
 Möcht doch, wie auf Hiskia Beten,
 Auch hier der Schatten rückwärts treten,
 Da Zeit und Alter jenem gleicht!

Dies ist der Wunsch, den Pflicht und Liebe
 Aus treuer Brust dem Himmel bracht,
 Wenn ich an Deine Wehmuth dacht;
 Wenn ich die zarten Liebes-Triebe,

¶

Ja

Ja das vergnügte Ehe-Band,
 Das Dir die höchste Lust erregte,
 Bey mir verwundernd überlegte;
 Allein er fällt jetzt in den Sand.

Best sincket Stamm und Zweig danieder,
 Die zarte Frucht fällt und verdirbt,
 Weil ihre Wurzel doert und stirbt;
 Wer giebt Ihr Saft und Leben wieder?
 O Schade! daß in einer Nacht,
 Da wir uns froh zur Ruh gelegeet,
 Der Tod den Baum zu Boden schläget,
 Und Stamm und Reis zu Schanden macht.

Was Wunder, daß DU tief gebeuget,
 Betrübter Mann, bey dem Verlust!
 Was Wunder, daß die Theure Brust
 Viel tausend nasse Seufzer zeuget!
 Dein Herze wird Dir ja zerstücket,
 Die Hälfte muß zu Grabe geben;
 Solt es Dir nicht im Blute stehen,
 Da es ein solcher Schmerzen drückt?

Ja, ja! gerecht sind Deine Thränen,
 Gerecht der Schmerzen, den DU zeigst,

Wenn

Wenn **DU** für Weh und Kummer schweigst;
 Gerecht **DEIN** Wehmuth-volles Sehnen.
 Denn wer da weiß, was **DU** geschicht,
 Wer **DEIN** erblaßt **GEMABL** nur kennet,
 Daß durch den Tod von **DU** getrennet,
 Der tadelt **DEINE** Seufzer nicht.

Liebreichend war **IHR** ganzes Wesen;
 Ein schöner Leib, ein schöner Geist,
 Was tugendhaft und edel heißt,
 Das war bey **IHR** ganz auserlesen;
 Drum läßt bey **DEINEM** bangem Schmerz,
 Bey **DEINEM** Gram, bey **DEINEN** Zähren,
 Sich unser Weinen nicht verwehren,
 Es weint mit **DU** auch unser Herz.

Sie, wenn der Himmel kracht und wittert,
 Und Säul und Pfost zu Boden schlägt,
 Das ganze Haus sich wankend regt,
 Und für dem Knall erbebt und zittert;
 So setz dieser grause Schlag,
 Da **DEINE** Stütze sinckt und fället,
 Und durch der Krankheit Macht zerschellet,
 Auch unsre Brust in Weh und Ach.

Die Pfänder sehn mit nassen Blicken
 Das früh erstarrte Mutter-Herk;
 Sie wissen den verborgnen Schmerz
 Durch nichts, als Seufzen, auszudrücken;
 Die Unschuld meint; Sie schlafe nur,
 Die Kranckheit werde bald verschwinden,
 Und vorge Kraft sich wiederfinden;
 Man mercke noch des Lebens Spur.

Vernunft, die oft aus schnellen Schlüssen
 Ein ungeschicktes Urtheil fällt,
 Und das was herb für schädlich hält,
 Wil hier von keinem Troste wissen;
 Sie öffnet Gram und Schmerz die Thür,
 Ja stellt das früh erfolgte Scheiden,
 Und das dadurch erweckte Leiden
 Als ewig und unleidlich für.

Allein, wer jenes Wesen kennet,
 Des Wille in der Einsicht ruht,
 Und der nichts ohne Weisheit thut,
 Ja der sich selbst die Liebe nennet,
 Der tröstet sein betrübtes Herz,
 Der stillt das stürmende Gemüthe,
 Und findt in Seiner weisen Güte
 Die Linderung für seinen Schmerz.

Drum

Drum wisch, **S**ebeugter Mann, die Thränen
 Von den benezten Wangen ab:
 Verschliesse mit in Sarg und Grab
 Das Angst- und Schmerzens- schwangre Sehnen.
 Beruh'ge den besürzten Geist,
 Verkürze das gerechte Kräncken,
 Vertreib das fürchterliche Denken,
 Das Dich zu frühe folgen heist.

Vedencke, wenn der Vater schläget,
 Daß Herz und Auge ächzt und weint,
 Daß es dennoch recht gut gemeint,
 Und daß Er nichts als Liebe heget;
 Wer nur die Ruthe küssen kan,
 Und giebt sich frey in seine Hände,
 Den tröstt Er, wenn die Zucht zu Ende,
 Und blickt Ihn wieder freundlich an.

Wenn Aetna Feur und Asch gespenet;
 So stellet sich die Stille ein:
 Der aufgeklärte Sonnenschein
 Ist, wenn der Himmel ausgeschneyet.
 So folget auch auf Blitz und Schlag,
 Und auf den feuchten Regen-Bogen,
 Wenn Sturm und Wetter sich verzogen,
 Der angenehmste Sommer-Tag.

Ist die **Wolfeelge** früh gestorben;
 So lebt **Sie** doch in jenem Reich,
 Und ist den Engeln **Gottes** gleich.
 Der **Ruhm**, den **Sie** mit Recht erworben,
Ihr Marmor-festes **Eugend-Bild**,
 Das tief in unsre **Brust** geäset,
 Bleibt unverfehrt und unverleset,
 So lang das **Blut** in **Abern** quillt.

Der **Abschied** wird nicht ewig dauern,
 Die **Trennung** währet kurze **Zeit**;
 Es kommt die lange **Ewigkeit**,
 Da werdet **Ihr** in **Salems** **Mauren**
Luch mit vermehrter **Freude** sehn;
 Da werdet **Ihr** mit reiner **Liebe**,
 Aus heiligem und zartem **Triebe**
 In **Freuden-vollem** **Umgang** stehn.

Aus innigstem Mitleiden und zur Beobachtung
 seiner Schuldigkeit wolte dieses hinzufügen

J. S. Sunow.
 S. Th. C.

†††

†††

†††

ALVENSLEBEN
Ni
238



Der Trost eines Gerechten im Tode

Bei dem Hoch-Adlichen Leich-Begängniß
Der Hochwohlgebohrnen Frau,

S R N S

ia Dorothea

Elisabeth

(1775-41)

agow,

geb. 20. April
1705

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Hans Christoph

Bismarck,

at in Preussen und Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu
bestalten Hof- und Alt-Märkischen Ober-Gerichts-Raths,
burgischen Landschaft Größeren Ausschusses Hochansehnlichen
rdneten, Erb-Herrn auf Döbbelin und Vornau 2c.

Beliebtesten Frau Gemahlin,

Den 24ten August. Anno 1741

er Gedächtniß-Predigt zu Döbbelin

Der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung
Zur Erweckung und Trost
in Erweckung gezogen

Nr 238

von
JOH. RUDOLPH. NOLTENIO

Königl. Preuß. General-Superintendenten der Altten-Märck und Prignitz,
Inspect. in Stendal, und Past. am Dom.



STENDAL, Gedruckt bey Valentin am Quoe.

